

stadtkultur magazin

Ausgabe 08 □ März 2009 □ 2,50 €



MUSIK FÜR ALLE

SANDRA LAMM UND SUSANN OBERACKER: Oper ist für alle da!

BERND JANKOWSKI: Erstes Musizieren

DORKA BATIZI: Tag der Musik

TAMARA VAN BUIREN: KLANG! – Neues aus dem Reich der Klänge



DRUCKEREI ST. PAULI

HKS-Betriebs-GmbH
 Große Freiheit 70
 22767 Hamburg

Telefon 040/317767-0
 Fax 040/31776767

info@stpaulidruck.de
 www.stpaulidruck.de



RIESTER-Rente, da kriegen selbst ganz alte Hasen spitze Ohren !!!!!

Unabhängige Beratung und Vermittlung •
 Renten-, Lebens-, Kranken-, Berufsunfähigkeits-,
 Unfallversicherungen • Kapitalanlagen • Fondssparen •
 Baufinanzierung • Bausparkassen •
 Künstlersozialversicherung

Uwe Voigt • Bei der Johanniskirche 7
 22767 Hamburg • Ruf 439 58 58

□ IMPRESSUM

stadtkultur magazin ist die Fachpublikation über Kultur(projekte) in Hamburg von STADTKULTUR HAMBURG e. V.
 Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg
 Tel.: 040/879 76 46-11 – Yvonne Fietz (v.i.S.d.P.)
 Tel.: 040/879 76 46-16 – Heiko Gerken
 Fax: 040/879 76 46-20
 Internet: www.stadtkultur-hh.de
 E-Mail: magazin@stadtkultur-hh.de

stadtkultur magazin ist zu beziehen über: Mitgliedschaft bei STADTKULTUR HAMBURG e. V. oder per Info-Abo (15 Euro pro Jahr) oder per Versand (2,50 Euro plus Porto).

Autor/innen in dieser Ausgabe: Christiane Orhan, Sandra Lamm, Susann Oberacker, Dörte Inselmann, Bernd Jankowski, Axel Pätz, Heiko Langanke, Sigrun Schindler, Stefan Küper, Nadja Seibert, Bettina Kiehn, Steph Klinkenborg, Katja Scheer, Dorka Batizi, Dorothea Behrends, Andrea Rothaug, Tamara van Buiren, Ferdinand Försch, Sonja Engler, Martin Elbl
 Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

Redaktion, Satz & Layout: Heiko Gerken
 Gestaltung und Schlussgrafik: Sally Johnson, sj@transform-design.de
 Das *stadtkultur magazin* ist in FF Scala/FF Scala Sans gesetzt.

Titelbild: Jugend jazzt/Foto: LMR, Birte Peters, Projekt tune/
 Foto: Andreas Bock, Hamburg, „Perlen an die Säue“ bei SpotCheck/Foto: Sigrun Schindler und Stefan Küper
 Für alle Fotos und Texte, soweit nicht anders angegeben, hält *stadtkultur magazin* die Rechte. Das *stadtkultur magazin* ist bei der Druckerei in St. Pauli gedruckt worden. Das *stadtkultur magazin* ist eine Non-Profit-Publikation, die überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit und mit freundlicher Unterstützung der Hamburger Behörde für Kultur, Sport und Medien entsteht.

Redaktionsschluss für das neue Heft: 4. Mai 09
 Thema: **Profit / Non-Profit**



Liebe Kulturinteressierte,

Der Klangkünstler Ferdinand Försch sagt: „Polyphonie statt Monotonie: Ich bin überzeugt davon, dass wir aus einer Haltung der Offenheit, Neugierde und Bereitschaft zum Wandel am ehesten die Lösungen finden können, die uns auch nachhaltig nützlich sind. Dann können wir die komplexen Zusammenhänge, in denen wir leben und agieren, leichter überblicken und verstehen.“

Unter dem Motto „Musik für alle“ streift das stadtkultur magazin diesmal durch Hamburgs Musiklandschaft – in die Kinderstuben, Musikclubs, Konzertsäle, Kulturzentren, Experimentier-Werkstätten und auf die Straßen und Plätze. Jeder Beitrag zeigt dabei eine Facette der Wandlungskraft von Musik: musikalische Früh- oder Nachwuchsförderung, Klangexperimente oder neue Netzwerke – Musik bewegt die Welt! Und die Menschen!

Im Film „Stadt.Klang.Fluss“ sagt Clemens Rating vom Wilhelmsburger Café Royal Salonorchester: „Musik als universelle Weltsprache ist das beste Mittel, um die unterschiedlichen Kulturen zusammenzuführen.“ In diesem Sinne führt das stadtkultur magazin nicht nur durch unterschiedliche Musikstile, sondern gibt auch einen Einblick in die Vielfalt der Kulturen in dieser Stadt.

Mit seinen „Anregungen für eine Beteiligungs-Kultur“ lüftet Martin Elbl das Dickicht der vielfältigen Engagementbegriffe und skizziert Bausteine einer beteiligungsorientierten Kulturarbeit.

Viel Spaß beim Lesen und Entdecken wünscht

Ferdinand Försch

□ INHALT

Impressum	2
Editorial	3
STADTKULTUR 2020	4
Fünf Jahre frisch □ Stadtteilarchiv zieht ins Brakula	5
Schwerpunkt: MUSIK FÜR ALLE	6
CHRISTIANE ORHAN: Mandolinenklänge über St. Georg	7
SANDRA LAMM UND SUSANN OBERACKER: Oper ist für alle da!	8
DÖRTE INSELMANN: Warum musikalische Frühförderung in Billstedt so wichtig ist.	10
BERND JANKOWSKI: Erstes Musizieren	11
AXEL PÄTZ: 10 Jahre Rothekehlchen	12
HEIKO LANGANKE: Kröten für Tröten	13
SIGRUN SCHINDLER UND STEFAN KÜPER: Nachwuchsformat SpotCheck	14
NADJA SEIBERT: Kulturelle Vielfalt statt Einheitsbrei	15
BETTINA KIEHN, STEPH KLINKENBORG UND KATJA SCHEER: Globalkolorit	16
DORKA BATIZI: Tag der Musik	17
DOROTHEA BEHREND: creole – Weltmusik aus Deutschland	18
ANDREA ROTHGAUG: Clubkultur in Hamburg	19
TAMARA VAN BUIREN: Neues aus dem Reich der Klänge	20
FERDINAND FÖRSCH: Form und Klang	22
SONJA ENGLER: Musikalische LandArt und Stadtteilmusik	24
MARTIN ELBL: Anregungen für eine Beteiligungs-Kultur	26
Veranstaltungen	28

Literatur
LESETAGE IM APRIL

Vom 16.4. bis 23.4.2009 laden wieder viele spannende Lesungen bei den 11. Vattenfall Lesetagen zu einem Besuch ein. Das Programm ist ab März auf der Website einzusehen.

Kontakt: Vattenfall Lesetage, c/o Vattenfall Europe AG, 040/63 96-27 32, www.vattenfall.de/lesetage

Ausstellung
„LEBENDIGER STADTEIL VEDDEL“

Gemeinsam mit der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg & Hafen und dem Stadteilladen „Veddel-Aktiv“ hat die BallinStadt eine neue Ausstellung entwickelt. Seit dem 19. Februar zeigt „Lebendiger Stadtteil Veddel“ die bewegte Geschichte der Elbinseln mit besonderem Fokus auf der Veddel und ihren Bewohnern. Damit wird die Zielsetzung des „Sprung über die Elbe“ fortgeschrieben und dem Quartier eine eigene Plattform innerhalb des Museums gegeben.

Kontakt: Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg, c/o Honigfabrik, Industriestraße 125–131, 21107 Hamburg, 040/42 10 39-15, markertm@honigfabrik.de, www.geschichtswerkstatt-wilhelmsburg.de

Casting
JUNGE TALENTE GESUCHT

Für die Inszenierung der ElectraOpera „Romeo Reloaded“ sucht das Opernloft Jugendliche ab 14 Jahren. Die verfeindeten Familien aus „Romeo und Julia“ werden im Opernloft als rivalisierende Jugendgangs dargestellt. Schwerpunkt ist das Thema Jugendkriminalität. Die Hauptpartien der Oper werden von professionellen Sängern übernommen. Die Jugendlichen Amateure sollen die Produktion mit eigenen Erfahrungen und kreativen Ideen bereichern. Interessierte Jugendliche, auch ohne Bühnenerfahrung, können sich zum Casting beim Opernloft anmelden.

Kontakt: Opernloft – junges Musiktheater Hamburg, Alexandra Will, Conventstr. 8–10 Haus A, 22089 Hamburg, 0176/49 15 41 28, will@opernloft.de, www.opernloft.de

STADTKULTUR 2020

Am 30. Januar lud der Dachverband für lokale Kultur und Bildung zur ersten Jahreskonferenz STADTKULTUR 2020 ins goldbekHaus ein. Im Mittelpunkt der Konferenz stand die Frage, wie sich Stadt(teil)kultur in den nächsten Jahren entwickeln soll.

Ziel der Konferenz war es, eine strategische Perspektiventwicklung von Stadt(teil)kultur in unterschiedlichen Handlungsfeldern zu erarbeiten, den zukünftigen Wert bzw. die Qualität und die Aufgaben von Stadt(teil)kultur zu beleuchten, den fachlichen Austausch untereinander zu fördern und neuen Kooperationsprojekten und Impulsen den Boden zu bereiten. Drei Handlungsfelder wurden bearbeitet:

1. Zukunftsfähigkeit

von Häusern lokaler Kultur 2020

In einem Impulsreferat stellte Falk Hocqué, Geschäftsführer der Pferdestall Kultur GmbH, die Geschichte, Organisation, Struktur und thematische Ausrichtung des Kulturhaus 73 dar, was für Interesse und lebhaftes Diskussionsumfeld sorgte.

2. Stadtteilentwicklung durch Kultur

Nach Impulsreferaten von Claudia Leitsch von der GWA St. Pauli und Nicolas Schröder

von ProQuartier wurden Effekte und Perspektiven von Kultur in Stadtteilentwicklungsprozessen diskutiert.

3. Kultur und Bildung

Nach einer kurzen Einführung in „Kultur und Bildung“ in Stadtteilkulturzentren stellte Clemens Hoffmann-Kahre von der MOTTE das Handlungsfeld sowie ästhetische Prozesse der kulturellen Bildung vor und beleuchtete, in welchem Verhältnis die Bildungsdiskussion der Offenen Jugendarbeit und der Kulturellen Kinder- und Jugendbildung zu den Bildungsansätzen in der Schule steht.

Die Impulse der Jahreskonferenz werden in Facharbeitsgruppen und -kreisen weiter verfolgt, zahlreiche Verabredungen für gegenseitige Besuche und Hospitationen förderten den fachlichen Austausch der Mitglieder untereinander. Es wurde der Wunsch nach gemeinsamen Kampagnen geäußert und ein Qualifizierungsbedarf zur Weiterentwicklung von Gastronomie-Konzepten und zur Verankerung einer „unternehmerischen Denke“ in Kulturzentren festgestellt. Ein erster Anfang ist gemacht und bis zur nächsten Jahreskonferenz 2010 wird sich zeigen, wie viele der Anregungen und Impulse in die Tat umgesetzt werden konnten. ■

□ KONTAKT:

STADTKULTUR HAMBURG e.V., Yvonne Fietz, Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg, 040/879 76 46-0, fietz@stadtkultur-hh.de



FOTO: HEINO GERKEN

Mit Impulsreferaten und Diskussionen wurden auf der Jahreskonferenz die Themen der Zukunft beleuchtet

Fünf Jahre frisch

Der Bürger- und Ausbildungskanal TIDE feiert Geburtstag. Ein Blick auf das Programm zeigt: TIDE hat die Hamburger Medienlandschaft bereichert.

Seit April 2004 sind TIDE TV und TIDE 96.0 auf Sendung und ergänzen die Hamburger Medienlandschaft mit einem Programm abseits des Mainstreams: Von „Merhaba Hamburg“, einer türkisch-deutschen Sendung, über „Schnappfisch“, dem monatlichen Radio- und Fernsehmagazin einer Schüler-Redaktion, bis zu „Neue Helden“, einem Magazin über die Hamburger Musikszene.

Viele Sendungen sind in den fünf Jahren nicht nur fester Bestandteil des Programms, sondern auch Kult geworden: Zum Beispiel das tägliche Radiomagazin „Merhaba“. Für einen profitorientierten Radiosender war die Nische, die „Merhaba“ bedient, zu klein. „Wir sind einfach zu zielgruppenspezifisch fürs normale Radio“, sagt Melek Korkmaz, Moderatorin und Gründerin von „Merhaba“. Darum ging die türkischstämmige Dolmetscherin

gemeinsam mit ihrem Mann Kazim bei TIDE 96.0 on Air. Jeden Morgen sendet „Merhaba“ orientalische Musik und berichtet über türkische Themen, Integrationsauftrag inklusive: moderiert wird auf Türkisch und Deutsch.



FOTO: TIDE

Am 27. April feiert der Bürger- und Ausbildungskanal TIDE seinen fünften Geburtstag auf dem Mediencampus Finkenau. ■

□ KONTAKT:

TIDE, Uferstraße 2, 22081 Hamburg, 040/41 34 65 80, info@tidenet.de, www.tidenet.de

Stadtteilarchiv zieht ins Brakula

Anfang April wechselt das STADTTEILARCHIV BRAMFELD aus seinen bisherigen, sehr abseits gelegenen Räumlichkeiten ins Bramfelder Zentrum, um seine Arbeit besser mit dem Bramfelder Kulturladen zu vernetzen.

Beide Einrichtungen wurden 1983 gemeinsam von den gleichen Bramfelder Stadtteilaktivisten gegründet und arbeiten seit mehreren Jahren intensiv zusammen an der Verwirklichung des Projekts „Kulturinsel Bramfeld“: Das denkmalgeschützte Nebengebäude des Brakula soll entsprechend der

Bezirksversammlung Wandsbek 2001, für die kulturelle Nutzung bereit gestellt werden. ■

□ KONTAKT:

Stadtteilarchiv Bramfeld e.V., ab April: Bramfelder Chaussee 265, 22177 Hamburg, stadtteilarchiv-bramfeld@t-online.de, www.stadtteilarchiv-bramfeld.de

Bewerbungen KUNST ALTONALE

Künstler können sich noch bis zum 22. März für die Schaufenstergalerien 2009 „kunst im Schaufenster“ mit dem altonale Kunstpreis bewerben. Öffentlicher Raum, Galerien und Geschäftsräume öffnen sich vom 5. bis 21. Juni der kunst altonale. Rund achtzig Schaufenster des örtlichen Einzelhandels werden zu Ausstellungsflächen: Altona wird zu einer einzigen Kunstmeile.

Kontakt: *altonale GbR, Krischa Weber, Bleickenallee 5, 22763 Hamburg, Krischaw@aol.com, www.altonale.de/anmelden/service*

Bewerbungen ST. PAULIART

Künstlerinnen und Künstler aus St. Pauli, die zum Thema „gestrandet“ arbeiten, können auch dieses Jahr ihre Produkte wieder in einer Werkschau am 10. Mai von 12:00 bis 18:00 Uhr im Kölibri vorstellen. Nicht nur Fotos, Malerei, Skulpturen und Installationen, sondern auch Lyrik und Prosa, Musik und Tanz und vieles mehr sind hier gefragt. Bewerbungen für die Teilnahme bitte bis zum 2. April an die GWA St. Pauli senden.

Kontakt: *GWA St. Pauli e.V., Heinköllisch-Platz 11, 20359 Hamburg, 040/319 36 23, www.gwa-stpauli.de*

Wettbewerb „PLUSPUNKT KULTUR“

30 junge Gewinnerinnen und Gewinner wurden im Januar beim Projektwettbewerb „PlusPunkt Kultur“ der BKJ aus mehr als 270 eingereichten Beiträgen prämiert. Die Preise von je 1000 Euro sollen junges Engagement in der Kultur wirksam anerkennen und schließlich die Umsetzung der Ideen sichern. Die Ausschreibung des zweiten PlusPunkt Kultur-Wettbewerbs erfolgt im Herbst 2009.

Kontakt: *Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., Müh-lendamm 3, 10178 Berlin, 030/32 52 96 29, www.plus-punkt-kultur.de*

Musik-Vermittlung:

Vom Nachwuchs bis zum Experiment

Anlässlich des ersten bundesweiten „Tag der Musik“ stellt das stadtkultur magazin Hamburger Musikprojekte vor, die neue Zugänge zu Musik schaffen – jenseits des Mainstream.

Getreu dem leicht abgewandelten Motto der Soziokultur wollen wir in dieser Ausgabe den Blick auf Musikprojekte lenken, die zum Musikmachen und zu bewusster Musikrezeption anregen und die neue musikalischen Erfahrungen ermöglichen. Wir beginnen mit musikalischer Frühförderung und Nachwuchsförderung, im zweiten Teil beschäftigen wir uns dann mit „Ernster“ Musik und neuen Vermittlungsformen.

Zum Einstieg stellt der Kulturladen St. Georg seine zwei Kindermusikprojekte, das Mandolinenorchester „Sol“ und den Chor „Musikzauberer“ vor (S. 7). Das Opernloft bringt das „alte“ Genre Oper mit zeitgenössischen Kurzformaten an neue Zielgruppen (S. 8). Der Kulturpalast im Wasserwerk erläutert, warum musikalische Frühförderung in Billstedt so wichtig ist, (S. 10) und die Begegnungsstätte Bergstedt berichtet von ihrem Workshop „Erstes Musizieren“ für Eineinhalbjährige (S. 11).

Der MOTTE-Kinderchor Rothekehlchen wird zehn Jahre alt und blickt auf eine erfolgreiche Arbeit zurück (S.12). Das Projekt „Kröten für Tröten“ setzt früher als Talentförderung an und nimmt die finanzielle Hürde eines teuren Leihinstruments, indem die Leihmiete für ein halbes Jahr gezahlt wird (S. 13).

Das zweite Jubiläum in diesem Heft: Mit „SpotCheck“ betreiben die MOTTE und das Trockendock seit zehn Jahren ein Förderformat für junge Bands (S. 14). Auch der Verein Originalton hat sich der Nachwuchsförderung verschrieben (S. 16).

Das „Netzwerk für Musik von den Elbinseln“ will mit Hilfe der universellen Sprache der Musik die Entwicklung des Stadtteils vorantreiben (S. 16). Mit dem „Tag der Musik“ möchte der Landesmusikrat den Fokus auf Hamburgs äußerst aktives Musikleben lenken (S. 17). Der Wettbewerb „creole“ im goldbekHaus tut dieses explizit für das Genre Weltmusik (S. 18). Mit einem Kommentar von Andrea Rothaug vom Clubkombinat zur aktuellen Krise der Clubkultur (S. 19) schließen wir dann den Bereich Nachwuchsförderung ab und wenden uns zum Abschluss des Schwerpunktes dem Bereich „Experiment“ zu.

KLANG! – Netzwerk für zeitgenössische Musik in Hamburg will neue Räume zum aktiven und schöpferischen Hören von Neuer Musik schaffen (S. 20), der Künstler Ferdinand Försch gibt einen Einblick ins Thema Klangkunst und seine Arbeit (S. 22) und das „Projekt tune“ stellt seine beiden Schwerpunkte „Musikalische LandArt“ und „Stadtteilmusik“ vor (S.24). ■



„Hier spielt die Musik! Musikerporträts von den Elbinseln“ → S.16

FOTO: MARLY STROUX

Mandolinenklänge über St. Georg

Seit dem Frühjahr 2007 gibt es zwei neue Kindermusikprojekte im **KULTURLADEN ST. GEORG**. Beide Projekte verfolgen den Anspruch, Kinder zu befähigen sich mittels Musik selbst auszudrücken, und sie dabei zu ermuntern, eigene Ideen umzusetzen.

AUTORIN: CHRISTIANE ORHAN

Jeden Sonntag probt Ali Shibly von 11:00 bis 15:00 Uhr mit ungefähr 24 Kinder zwischen fünf und 13 Jahren im Mandolinenorchester „Sol“. Die Kindern kommen aus insgesamt neun verschiedenen Ländern: Marokko, Polen, Iran, Irak, Ägypten, Kurdistan, Libanon, Tunesien und Deutschland. Die meisten von ihnen lernen Mandoline, es gibt aber auch Gitarrenspieler, Percussionisten und ein Cello.

Vor Publikum aufzutreten, üben die Kinder von Anfang an. So haben sie bereits zum zweiten Mal die Stifte und Altenheime in der Umgebung des Kulturladens mit einem Programm zur Adventszeit erfreut. Außerdem fanden Auftritte im Völkerkundemuseum, zur Eröffnung des arabischen Kulturvereins und der arabischen Woche im Afrika-Asien Institut der Universität Hamburg statt. Es klingt so einfach, wenn über die Auftritte geschrieben wird, aber dahinter steckt unendliches Engagement des Leiters und eine spezielle Methode: Um den Kindern das – eigentlich langweilige – Notenlesen beizubringen, baut Ali Shibly viel Spaß und Showeinlagen ein und macht hin und wieder bewusst einen Fehler, so dass die Kinder beim Entdecken schnell Erfolgserlebnisse haben.

„Einige Eltern erzählen, dass ihre Kinder in der Schule viel besser geworden und viel disziplinierter sind. Aber das haben wir nur geschafft, weil wir zusammen auch viel Spaß haben. Das Mandolinenorchester ist ihnen sehr wichtig geworden, wir sind eine Gruppe und sie nehmen es so ernst, dass sie ihre Mandolinen überall mit hinnehmen, denn ‚Ali hat gesagt, wir müssen jeden Tag üben‘, und so üben einige sogar im Sommer am Strand“, erzählt der Leiter mit einem verschmitzten Lächeln. Wenn alles gut geht, begeben sich die Kinder im Herbst auf ihre erste Tournee.

Der Kinderchor „Musikzauberer“ unter der Leitung von Nina Lorenz und Liane Czycha ist das ideale Pendant zum Mandolinenorchester, da nicht alle Kinder für das regelmäßige Üben eines Instrumentes zu begeistern sind. Auch bei den Musikzauberern steht der Spaß an der Musik und das gemeinsame Erlebnis in der Gruppe im Vordergrund. ■

□ KONTAKT:

Kulturladen St. Georg e.V., Alexanderstraße 16,
040/28 05 48 62, info@kulturladen.com, www.kulturladen.com

Das Mandolinenorchester beim Nachbarschaftsstraßenfest im letzten Sommer



FOTO: THOMAS ZDZATISS

Oper ist für alle da!

Das **OPERNLOFT** geht der Frage nach, welche Chance das alte Genre „Oper“ im heutigen Medien-Hype noch hat.

AUTORINNEN: SANDRA LAMM UND SUSANN OBERACKER

Big Brother. Das Model und der Freak. Bernd das Brot. Bauer sucht Frau. TV-Formate flimmern als 24-Stunden-Service über die Bildschirme. Sie sollen vor allem eines: unterhalten. Anderes sollen sie vor allem nicht: zum Nachdenken anregen. Ohne sich intellektuell anzustrengen, bekommen die Zuschauer ein Gefühl der Bestätigung: „Oh guck mal... die sind ja doof! Ich bin schlauer als die im Fernsehen.“

Oper wirkt in dieser TV-geprägten Kulturlandschaft wie aus einer anderen Welt. Denken wir an Oper, denken wir an altmodisch, langweilig, anstrengend, unverständlich, übersteuert – die Liste ließe sich beliebig verlängern. Oper ist scheinbar nur etwas für gebildete alte Leute, die viel Geld und viel Zeit haben. Und es scheint, als wären sich diesbezüglich alle einig – Kulturschaffende wie Kulturgenießer: Oper ist nicht für alle da.

Das Opernloft in Hamburg-Eilbek sieht das anders. Das „Opernhaus für Kinder, Jugendliche und Operneinsteiger“ holt das alte Genre in die Neuzeit, entstaubt es und macht es jedermann zugänglich. Mit Formaten wie „Oper für Kinder“, der „Electr’Opera“ für Jugendliche oder der „OperaBreve“ für Erwachsene wird Oper verständlich gemacht. Die Werke von Wagner bis Verdi werden so bearbeitet, dass die Zuschauer Spaß daran haben können – auch ohne ein abgeschlossenes Studium der Musikwissenschaften.

Hoppla! Haben wir da gerade „Spaß“ gelesen? Muss denn nun auch noch die Oper Spaß machen? Ja, muss sie. Das Team vom Opernloft ist der Meinung, dass das elitäre Gewand, das die Oper umgibt, weder Machern noch Zuschauern nützt: Die einen könnten bald ohne Zuschauer dastehen. Und den ande-



FOTO: SUIKE HENNER

Wagners Heldendrama im Kinderzimmer:
„Der kleine Ring“ in nur 80 Minuten für Kinder ab 7 Jahren

ren entgeht etwas Einmaliges: Oper spricht in der Kombination von Musik und Schauspiel den ganzen Menschen an – sein Gefühl und sein Gehirn. Beides droht in unserer Gesellschaft zu verkümmern.

Parallel zu den beschriebenen TV-Formaten entwickelt sich eine Generation junger Menschen, die sich so viel wie noch nie zuvor mit digitalen Medien beschäftigt und unterhält. So hört man auf deutschen Schulhöfen eher: „Ey, kennst du schon das neue derbe Video von Bushido?“ als: „Ich habe gerade so ein schönes Buch gelesen.“ Bibliotheken verweisen, denn der gute Freund „Google“ weiß eh alles besser. Und das Beste: Im Internet findet man nicht nur Informationen, sondern auch Beziehungen. Kurz gechattet – rasch verliebt.

Wer Jugendliche aus Myspace herausholen will, muss sich schon etwas Besonderes einfallen lassen: eine Electr'Opera, die klassische Klänge mit elektronischen Beats kombiniert. Ein Beispiel ist „Lost Violet“ auf der Basis von Verdis Oper „La Traviata“. Inken Rahardt, die das Opernloft gemeinsam mit Yvonne Bernbom leitet, hat das neue Format entwickelt. Und was skurril klingt, zeigt Wirkung: Die Electr'Opera hilft den Jugendlichen, sich mit der Oper zu identifizieren und sie schließlich doch irgendwie „cool“ zu finden.

Ist einmal das Interesse geweckt, kann es zum scheinbar Unmöglichen kommen: Neben der neuen Mucke von „Sido“ liegt eine Arie aus „La Traviata“ auf dem MP3-Player. Dass Opernmusik auch junge Menschen begeistert, zeigt das „Phänomen“ Paul Potts: Der Engländer hat nach seinem Auftritt bei einer Casting-Show mit der Puccini-Arie „Nessun dorma“ einen regelrechten Opern-Boom ausgelöst. Er tritt bei „The Dome“ vor tausenden kreischenden Teenies auf und füllt die „Colorline Arena“ in Hamburg.

Oper ist also auch etwas für junge Ohren – die müssen sie nur hören. Das Jugendkulturbarometer 2004, eine Studie des Bundesbildungsministeriums, belegt, dass es wichtig ist, Berührungspunkte vor klassischer Musik, Theater und besonders vor der Oper möglichst früh abzubauen oder gar nicht erst entstehen zu lassen. Für das Opernloft heißt das: Mit Oper kann man nicht früh genug anfangen.

Eigens für Kinder geschriebene Kurzfassungen ermöglichen bereits Zuschauern ab vier Jahren, Oper zu erleben und auch zu verstehen. Die Inszenierungen sind modern und

entsprechen neuesten pädagogischen Erkenntnissen. Oper für Kinder ist im Opernloft nicht das Abfallprodukt einer großen Oper, sondern ein Qualitätsprodukt: Wie in den Erwachsenenstücken singen auch in den Kinderfassungen professionell ausgebildete Sänger.

60 bis 80 Minuten dauern Vorstellungen vom „Zauberflötchen“, von „Der kleine Barbier“ oder „Der kleine Ring“. Die Kinder sitzen dabei auf großen Kissen direkt vor der Bühne. So können die Kleinen bereits vor der Aufführung herumtoben und Freundschaften schließen. Sie sitzen einmal ohne Mama und Papa, umgeben von Gleichaltrigen. Und während Papageno und Tamino dann Prinzessin Pamina aus Sarastros Palast befreien, versinken die jungen Zuschauer in der Geschichte und lauschen der Musik. Ein spannendes Erlebnis, das Geist und Sinne öffnet – und nebenbei eine zwanglose Entwicklung der Selbstständigkeit.

Doch nicht nur Kinder und Jugendliche brauchen einen leichten Start, wenn sie sich der Oper nähern. Auch bei Erwachsenen gilt es, Berührungspunkte abzubauen. Dafür hat das Opernloft das Format „OperaBreve“, Oper in kurz, entwickelt. Opern wie Bizets „Carmen“, Wagners „Der Ring des Nibelungen“ oder Puccinis „La Bohème“ werden auf 90 Minuten gekürzt. In diesem Konzentrat gibt es alle musikalischen Höhepunkte, Informationen zum Werk und dessen Komponisten sowie eine Handlung, die in der Gegenwart spielt.

Begriffe wie „Gegenwart“ oder „modern“ scheinen unvereinbar mit Oper. Es herrscht ein unausgesprochener Konsens, dass Oper so zu sein hat wie in der „guten alten Zeit“. 30 Jahre alte Inszenierungen werden bis heute selbstverständlich aufgeführt. Im Opernloft wird das Genre als lebendige Kunstform gepflegt. Und lebendig ist Oper nur, wenn sie in unserer Zeit angekommen ist.

Im Grunde ist es ganz einfach: Das Opernloft bietet Menschen jeden Alters die Möglichkeit, Oper kennen zu lernen – ungezwungen, mit viel Spaß und ganz ohne elitäres Gehabe. So hat Oper auch in unserer schönen neuen Welt eine Chance, gehört zu werden. ■

□ KONTAKT:

Opernloft c/o Junges Musiktheater Hamburg e.V., Conventstr 8-10, Haus A, 22089 Hamburg, 040/25 49 10 40, info@opernloft.de, www.opernloft.de

Warum musikalische Frühförderung in Billstedt so wichtig ist

Der KULTURPALAST IN BILLSTEDT will mit den Klangstrolchen die Bildungschancen der Kinder im Stadtteil erhöhen.

AUTORIN: DÖRTE INSELMANN

Billstedt ist mit über 100 000 Einwohnern eine Großstadt mit einem sehr geringen Bildungsniveau der Kinder bei der Einschulung. Dies ist zum einen statistisch hinterlegt, zum anderen berichten Lehrer der Grundschulen, dass sie regelhaft erst nach zwei bis drei Jahren die Grundlagen geschaffen haben, um mit der eigentlichen Lernstoffvermittlung anzufangen. Für die Kinder bedeutet dies eine sich fortschreibende Benachteiligung, die oftmals nicht wieder aufzuholen ist. Sieht man auf die überdurchschnittlich hohe Zahl der Schulabreicher oder die geringe Zahl der Schüler, die weiterführende Schulen besuchen, bestätigt sich diese Annahme.

In den ersten sechs Lebensjahren der Kinder sind wissenschaftlich verschiedene Entwicklungszeiten identifiziert, in denen z. B. Sprache, Rhythmus, Motorik, soziale Kompetenzen, Kreativität etc. entscheidend ausgebildet werden und später die Grundlagen für die Weiterentwicklung der Kinder bilden. Hier setzen die zwei Musikmethoden „Musikgarten“ und „SimSa-LaBim“, die bei den Klangstrolchen angewendet werden, an.

Die Methoden sind entsprechend diesen Entwicklungsfenstern didaktisch für Kinder von sechs Wochen bis sechs Jahren ausgerichtet. Die Methode „Musikgarten“ setzt dabei ihren Schwerpunkt auf die Musikalisierung der Kinder, „SimSaLaBim“ von YAMAHA Academy of Music unterstützt die Grundbildung der Kinder durch Musik. Nur so können die Bildungschancen der Kinder tatsächlich erhöht werden.

Das Projekt Klangstrolche ist ein Partnerkonstrukt – zwischen Kitas, Familien und Kindern auf der einen Seite und dem Kulturpalast, dem Mainzer Institut für elementare Musikerziehung und YAMAHA Academy of Music auf der anderen Seite. Der Kulturpalast vermittelt, entwickelt und managt das Projekt. Ein gemeinsames Zielverständnis und eine sich daraus ergebende Aufgabenverteilung und Leistungsvereinbarung ist die Basis für die systematische Verbreitung und größtmögliche Wirkung des Projektes. Qualität und eine „Werbekampagne“ sind die Faktoren, die Erfolge sichtbar machen und Zugänge schaffen. Die Marke „Klangstrolche“ schafft dabei Wiedererkennung und Identifizierung. Das Ergebnis ist der Nutzen für jeden Partner, den das Projekt kontinuierlich über den Fach- austausch, mit Feedbackbögen und an Resonanzzahlen misst. Bis dato sagen die Ergebnisse von 24 beteiligten Strolchereien, 530 Klangstrolchen und Familien: „Besser geht's nicht“!

Der Kulturpalast ist überzeugt, dass nur mit Partnern, neuen Bildungssystemen und einem gemeinsamen Zielverständnis nachhaltig Erfolge erzielt werden. ■

□ KONTAKT:

Kulturpalast im Wasserwerk e.V., Öjendorfer Weg 30 a, 22119 Hamburg, 040/822 45 68-0, d.inselmann@kultur-palast.de, www.klangstrolche.de

3. Kongress der Klangstrolche, „Musik machen mit Dietmar Herbst“



FOTO: KATHRIN BRUNNHOFER

Erstes Musizieren

In der BEGEGNUNGSSTÄTTE BERGSTEDT finden junge und ältere Menschen für ihre unterschiedlichen Bedürfnisse und Wünsche ein breites Angebot, um ihren Alltag kulturell abwechslungsreich, kreativ, lehrreich und unterstützend zu gestalten. Einen wichtigen Anteil bildet der Bereich Musik – mit Instrumentalausübung, Gesang und Tanz.

AUTOR: BERND JANKOWSKI

Die Erziehung zur Musik ist von höchster Wichtigkeit, weil Rhythmus und Harmonie machtvoll in das Innerste der Seele dringen.

Platon, griechischer Philosoph, 427–347 v. Chr.

Der Kurs „Erstes Musizieren“ bietet schon den Kleinsten ab ungefähr eininhalb Jahren und deren Eltern durch „spielerisches“ Musizieren innerhalb der Gruppe eine Hinwendung zur Musik.

Alle Kinder sind musikalisch, haben eine angeborene Fähigkeit zum Singen, zur rhythmischen Bewegung und können sich durch Klang und Bewegung ausdrücken. Diese Anlagen sollen geweckt und entwickelt werden. Je früher Kinder Anregung und Förderung bekommen, desto nachhaltiger werden die mitgegebenen Fähigkeiten entwickelt.

Im Unterricht wird zum einen ein positiver Bezug des Kindes zur Musik aufgebaut, zum anderen eine intensive Bindung zwischen Kind und Erwachsenen durch Musik erreicht. Mütter und Väter entwickeln Vertrauen in ihre Fähigkeit zum „spielerischen“ Musizieren mit ihren Kindern. Eine liebevolle Atmosphäre und geeignete Programmangebote bewegen Eltern und Kinder zur aktiven Teilnahme. Die Lehrkraft ist im Tun Vorbild für die Erwachsenen, diese sodann für ihre Kinder, die wiederum die Handlungen der Erwachsenen nachahmen.

Die Themenschwerpunkte des Kurses beinhalten Bewegung (Grundschlagübungen, Knieritter, Fingerspiele, Lieder für Körpererfahrung, Großbewegung und Fortbewegung), Singen

und Sprechen (Einfache Lieder, Stimmbildung, Echospiele, Sprechverse, Lieder in Moll oder Kirchentonarten), Instrumentalspiel und bewusstes Hören von Klängen, Geräuschen, Volksmusik und klassischer Musik. Dabei werden Anregungen von den Kindern übernommen, eine Ausgewogenheit von Interaktion und selbstständigem Handeln ist gegeben.

Viel Aufmerksamkeit und Nachfrage finden die Musikurse nicht nur, weil es Spaß macht, sondern weil zahlreiche Forschungs- und Studienergebnisse von namhaften Sozial- und Erziehungswissenschaftlern belegen, warum gerade musikalische Frühförderung gut ist: Kinder, die häufig musizieren, lernen in den so genannten Hauptfächern schneller und Sprachen in kürzerer Zeit. Das Sozialverhalten bei diesen Kindern wird bestmöglich gefördert. In der Begegnungsstätte Bergstedt können Kinder und ihre Eltern mit Freude dieses Angebot der musikalischen Frühförderung annehmen. ■

□ KONTAKT:

Begegnungsstätte Bergstedt e.V., Sigrid Iwamura, Bergstedter Chaussee 203, 22395 Hamburg, 040/604 02 49, info@begegnungsstaette-bergstedt.de, www.begegnungsstaette-bergstedt.de

10 Jahre Rothekehlchen

Der KINDERCHOR DER MOTTE feiert ein Jubiläum und eine Erfolgsgeschichte. 1999 starteten die Rothekehlchen unter der Leitung von Axel Pätz. In kurzer Zeit entstand ein Chor mit gut 20 Kindern aus Ottensen und Umgebung.

AUTOR: AXEL PÄTZ



FOTO: ULRICH GERLACH

Die Lieder, die gesungen werden – damals wie heute – sind frech und modern. Kinderliedermacher wie Gerhard Schöne, Volker Rosin und natürlich Rolf Zuckowski lieferten die Songs. Später schrieb Chorleiter Pätz für die Rothekehlchen auch eigene Titel. Ein unvergessliches Erlebnis bleibt der Auftritt der Rothekehlchen mit Rolf Zuckowski und Gerhard Schöne auf den Dresdner Elbwiesen vor 8000 Zuschauern auf Zuckowskis „Elbtour 2000“.

Mittlerweile sind die Rothekehlchen weit über den Stadtteil hinaus bekannt. Die Kinder kommen aus Harburg oder Pinneberg. Spannend blieb es allemal: Ob in Fernseh-Shows oder beim Gartenfest des Bundespräsidenten in Berlin, die Rothekehlchen mauserten sich zu einem gefragten Kinderchor. So konnten die Rothekehlchen auch bei CD-Produktionen „mitmischen“, z. B. bei der Hamburger Hip-Hop-Band „Fettes Brot“. Und natürlich dürfen sie auch auf der „altonale“ nicht fehlen.

Kinder der unterschiedlichsten Nationalitäten und Herkunft singen bei den Rothekehlchen. „Mama Türkin oder Spanierin – sag mir wo ist das Problem?“ heißt es in einem ihrer Lieder und tatsächlich sind die Rothekehlchen eine bunte und fröhliche Mischung verschiedener Kulturen. Nicht zufällig entstand der Chor in der MOTTE: Im Herzen des Stadtteils, für alle gut erreichbar, ein großer Raum mit Klavier, Auftritte auf den MOTTE-Bühnen und ein Team, das rundum Unterstützung gibt. Nur in dieser Kooperation ist es letztendlich möglich, das Angebot für jedes Kind erschwinglich – mit einem Monatsbeitrag von 14 Euro – anzubieten, denn die Rothekehlchen verstehen sich auch ganz besonders als Freizeitangebot für Kinder aller sozialen Schichten. ■

□ KONTAKT:

MOTTE e.V., Eulenstraße 43, 22765 Hamburg,
040/39 92 62-0, info@diemotte.de, www.diemotte.de,
Axel Pätz, 040/390 43 49, mail@axelpaetz.de, www.axelpaetz.de

Kröten für Tröten

Die Idee von „Kröten für Tröten“ des JAZZCLUB IM STELLWERK ist so simple wie der Titel: Geben Sie uns Geld und wir geben Kindern Instrumente! Eltern geben vor allem für ihre eigenen Kinder Geld aus. Und so haben jene Kinder wenig Chancen auf Musik, deren Eltern Musik und Musikmachen nicht wichtig ist. Ein Kreislauf, der selten durchbrochen wird.

AUTOR: HEIKO LANGANKE

Kinder spielen gerne – und sollten dies auch auf Instrumenten tun können. Der Unterschied von einem Instrument zu einer Spielkonsole ist weitaus größer als der des Preises: Musik prägt, entwickelt, erweitert. Musik machen ist eben mehr als Beschäftigung. Es ist immer auch Kreativität.

Aber wir kennen das Problem: Heute wünscht sich das Kind dieses, morgen jenes... wer soll all das bezahlen? Komisch nur: Die Spielkonsole findet sich heutzutage in fast jedem Haushalt mit Kind, ein Instrument nur noch selten. Ein Thema, das wohl Kinder und Eltern gleichermaßen betrifft.

Es gibt viele Förderprojekte – etliche davon sind der Talentförderung zugeordnet. Aber wie sollen wir noch die Talente entdecken, wenn wir sie nicht mal ausprobieren lassen? Früher gab es in Schulen viele Leihinstrumente. Heute können wir froh sein, wenn es überhaupt einen Musiklehrer gibt. Die Musik ist den meisten Kindern und Jugendlichen sehr wichtig. Aber lernen sie noch das Musikmachen?

Das Projekt „Kröten für Tröten“ wurde so simpel wie möglich gehalten: Kinder und Jugendliche, die Interesse an einem Instrument haben, melden sich bei „Kröten für Tröten“ mit einem kurzem Antrag, die Initiative vermittelt sie dann weiter an einen Instrumentenhändler des Netzwerkes, der die Kinder und Jugendlichen berät und informiert. Wenn alles gut läuft, wird ein halbjähriger Mietvertrag für ein Wunsch-Instrument abgeschlossen. Die Kosten übernimmt das Projekt „Kröten für Tröten“, so denn Spendengelder da sind. Und siehe da: es funktioniert! Eltern sind plötzlich erstaunt über die Musikalität ihrer Sprösslinge, der Kauf des Instruments fällt dann auch

leichter. Die Kinder spielen gerne – dann eben auch auf Instrumenten. Und die haben sie ihr Leben lang für sich. Nützlicher Nebeneffekt: Sie nehmen sich weniger Zeit für „dumme“ Sachen. Präventivarbeit eben mal anders.

Und es muss nicht immer die hohe Kunst sein – wir müssen die Fundamente sichern. Über das Musikmachen kommt immer auch die Neugierde nach anderer Musik und so hat jede Musik die gleichen Chancen als „gut“ entdeckt zu werden. Egal ob Rock, Pop, Klassik oder eben Jazz. Nur beim reinen Musik-Konsumieren werden alle Musiksparten gleichermaßen leiden. Daher: „Kröten für Tröten“! Es ist uns ernst – bei allem Spaß! ■

□ KONTAKT:

*Kröten für Tröten – eine Initiative des Jazzclubs im Stellwerk, Nartenstraße 19, 21079 Hamburg, www.kroetenfuertroeten.de
Spendenkonto: Förderverein Jazzclub HH e.V., Sparkasse Harburg-Buxtehude, BLZ 20 75 00 00, Konto: 600 63237*

FOTO: DANIELA MÖLLENHÖFF



Nachwuchsformat SpotCheck

Das Kooperationsprojekt von MOTTE und TROCKENDOCK/
LASS' 1000 STEINE ROLLEN wird zehn Jahre alt.
Das bisherige Ergebnis kann sich sehen lassen:
28 Konzerte, 119 Bands und unzählige Fotos.

AUTOREN: SIGRUN SCHINDLER UND STEFAN KÜPER



SpotCheck heißt Stichprobe und gibt einen umfassenden Einblick in das musikalische Schaffen junger Musikerinnen und Musiker in Hamburg. Pro Abend treten drei bis fünf Bands auf. Jede Band macht Werbung für ihren Auftritt, so dass durchschnittlich 100 Zuschauer zusammen kommen und für gute Stimmung sorgen. Und das geht auch ohne Alkohol, denn SpotCheck ist Teil der suchtpreventiven Jugendarbeit: Alkohol und Drogen sind an diesem Abend tabu.

Die Idee von SpotCheck ist, jungen Musiker/innen bis maximal 23 Jahren Gelegenheit zu geben, ihr Können zu präsentieren – frei von jeglichem Bewerbungs- und Wettbewerbsdruck und ohne Kosten für die Bands. Unter diesen Voraussetzungen gibt es nur wenige Auftrittsmöglichkeiten in Hamburg. Und das günstige Eintrittsgeld von 2,50 Euro ermöglicht einen Besuch auch bei schmalem Budget.

Gage gibt es nicht, dafür aber ein leckeres Buffet, an dem man sich vor dem Auftritt stärken und sich die Musiker untereinander kennen lernen können. Gerade diese Möglichkeit, sich mit anderen Bands in entspannter Atmosphäre auszutauschen, wird von den Musiker/innen sehr geschätzt.

Seit Juni 1999 gab es in der MOTTE und auf der MOTTE-Open-Air-Bühne während der altonale viele Premieren, Abschiedskonzerte und Auftrittserfahrungen für Musiker und Musikerinnen, die ihren Weg im Musikgeschäft gemacht haben bzw. noch machen werden. Die Musikstile sind vielfältig, von Pop und HipHop über Rock bis Punk und Heavy Metal sowie diverse kreative Zwischenformen.

SpotCheck findet dreimal jährlich in der MOTTE statt, wobei das Trockendock die Backline stellt, die übrige Technik kommt von der MOTTE. Seit diesem Jahr gibt es auch die Möglichkeit, die Konzerte im MOTTE-Tonstudio mitschneiden zu lassen.

Die MOTTE konnte sich mit diesem Projekt neue Besucherkreise erschließen und bei Hamburgs Musiker/innen hat sich schon längst herumgesprochen, dass es in der MOTTE einen schönen Saal, professionelle Technik und rundum eine gute Betreuung gibt. Bands, die gerne in der MOTTE auftreten möchten oder Fragen zum Tonstudio haben, können sich melden bei Stefan Küper, Sigrun Schindler oder Gabi Liske. ■

□ KONTAKT:

MOTTE e.V., Eulenstraße 43, 22765 Hamburg, Stefan Küper, 040/39 92 62 40, veranstaltungen@diemotte.de, Sigrun Schindler, 040/39 92 62 24, jugend@diemotte.de, Gabi Liske, 040/27 38 77, gabi.liske@trockendock-hamburg.de

Kulturelle Vielfalt statt Einheitsbrei

Nach einigen lustigen und langen Abenden mit zahlreichen kreativen Ideen und Spinnereien, nach hitzigen Diskussionen über Namensgebung, Leitbild und Ziele war es am 28. August schließlich so weit: eine Hand voll engagierter Hamburger Kulturschaffender gründete den Verein ORIGINALTON.

AUTORIN: NADJA SEIBERT

Der Verein Originalton macht seinem Namen alle Ehre: Hier geht es tatsächlich um originale Töne, sprich Live-Musik. Wer glaubt, davon in Hamburg bereits ausreichend finden zu können, sei eines Besseren belehrt: „Uns geht es nicht darum, eine Band bloß auf die Bühne zu stellen und die Kassen klingeln zu lassen“, so Gründungsmitglied Christian Klasen. Der gemeinnützige Verein hat sich stattdessen zum Ziel gesetzt, den Kulturstandort Hamburg durch die Realisierung von qualitativ hochwertigen und genreübergreifenden Konzerten, Festivals und Veranstaltungsreihen zu bereichern. Zu den zentralen Anliegen der Vereinstätigkeit gehört die Nachwuchsförderung – in der musikalischen Szene sowie auch im Bereich der Veranstaltungsorganisation. Was dem Verein eine ganz besondere Note verleiht, ist die ausschließlich ehrenamtliche Arbeit aller Beteiligten.

Nicht finanzielle Bereicherung oder Prestige, sondern der Spaß daran, gemeinschaftlich neue Ideen im Bereich musikalischer Veranstaltungen zu verwirklichen und voneinander zu lernen, stehen im Vordergrund. Somit positioniert sich der Originalton e.V. in der Hamburger Kultur- und Musikszene als ein innovatives Projekt, das Kulturschaffende aus Hamburg und Umgebung mit verschiedenen künstlerischen und musikalischen Schwerpunkten bündelt, Synergien nutzt, neue Konzepte ausprobiert und von den kreativen Ideen und dem Einsatz der wachsenden Anzahl der Mitstreiter – mittlerweile bereits 18 an der Zahl – lebt.

Bislang plant der Verein Veranstaltungen in den Locations Haus III&70, Ponybar, Astra-Stube und Festplatz Nord – Ziel ist jedoch, auch überregionale Aufmerksamkeit zu erregen, über



FOTO: VEJKO TATALOVIC

die Stadtgrenzen hinaus aktiv zu werden und das Netzwerk stetig zu erweitern. Den ersten Erfolg konnte der Originalton e.V. bereits feiern: am 9. Januar präsentierte sich der Verein mit einem herausragenden Programm verschiedener musikalischer Stilrichtungen erstmals dem Hamburger Publikum. Ein Abend, den wohl niemand so schnell vergessen wird. Neben den glänzenden und abwechslungsreichen Auftritten von insgesamt zehn Bands und zwölf DJs und dem reibungslosen Ablauf, platzte das Haus III&70 so sehr aus den Nähten wie selten zuvor – die Stimmung brodelte bis in die frühen Morgenstunden.

Original und originell – so lässt sich der neu gegründete Originalton e.V. in wenigen Worten charakterisieren. Gespannt warten wir auf alle kommenden Highlights. ■

□ KONTAKT:

Originalton e.V., c/o Pferdestall Kultur GmbH, Schlüterstr. 14,
20146 Hamburg, 040/18 05 78 08, info@originalton-hamburg.de,
www.originalton-hamburg.de.

Globalkolorit

Das BÜRGERHAUS WILHELMSBURG gibt mit dem „Netzwerk für Musik von den Elbinseln“ ein Beispiel für die Rolle der Musik in der internationalen Stadtgesellschaft.

AUTORINNEN:

BETTINA KIEHN, STEPH KLINKEBORG UND KATJA SCHEER

Musik als universelle Weltsprache
ist das beste Mittel,
um die unterschiedlichen
Kulturen zusammenzuführen.
*Clemens Rating, Café Royal Salonorchester
im Film „Stadt. Klang. Fluss“*

Das musikalische Potenzial der Elbinseln ist aufgrund der Dichte der migrantischen Bewohner beeindruckend. Auch wenn sich die einzelnen Kulturen kaum mit einander mischen – ein Zustand der häufig als gegeben betrachtet wird. Das Bürgerhaus Wilhelmsburg will diese Logik mit dem „Netzwerk für Musik von den Elbinseln“ nun durchbrechen.

Als „universelle Weltsprache“ hat Musik das Potenzial, kulturübergreifend zu wirken. Die hohe Identifikation mit dem Wohnort auf den „Inseln“ soll mit dem Netzwerk noch intensiviert werden: Musikakteure und vorhandene Strukturen werden durch das Netzwerk gestärkt, damit die Bewohner an der kulturellen Entwicklung des Stadtteils partizipieren können. Das Netzwerk hat sich dabei einer „Entwicklung in kleinen Schritten“ verschrieben: Es werden Begegnungen organisiert, Impulse zum Austausch gesetzt und Anlässe für Cross-Over-Projekte geschaffen.

Eine „musikalische Topografie“ bildet das Fundament des Netzwerks: Ein Musikwissenschaftler führte qualitative Interviews mit lokalen Musikschaffenden durch. Die Fotografin Marily Stroux porträtierte Musiker und Musikerinnen und stellte diese Porträts in Beziehung zum Schaffen der Musiker im Stadtteil. Studierende der Kulturanthropologie widmeten sich in ihrem Film „Stadt. Klang. Fluss“ der Frage „Wie klingt Wilhelmsburg?“. So wuchs ein lebendiges Porträt der Musikkultur der Elbinseln: Sei es der Stadtteilchor „Thumamina“, die Sintimusiker der Familie Weiss, die „Inseldeerns“ unter der

Leitung von Suely Lauer oder junge Musiker wie Mounir Brinsi oder Xalo. Projekte wie „Soundinsel e.V.“ leisten eine hervorragende Förderarbeit im Bereich HipHop, Lehrer der Gesamtschule Kirchdorf haben Musikklassen in der fünften und sechsten Jahrgangsstufe entwickelt. Das alles und vieles andere mehr ist musikalische Förderung, die aber außerhalb der Institutionen keinen weiteren experimentellen Raum findet und bisher leider kaum fortgeführt wird. Auch professionelle Musiker wie Cyrus Ahrafi oder Ralf Junker nutzen die Gestaltungsfreiheit im Stadtteil oder Musiker wie Sven Kacirek das große Flächenangebot.

Auf dieses Fundament baut das Bürgerhaus mit dem Internetportal www.musikvondenelbinseln.de ab April und dem Elbinsel-Gypsy-Festival am 20. und 21. März auf. Die „Crossing the line“-Themenkonzerte und -Workshops werden ab April professionelle Musiker und Musikerinnen mit jungen Nachwuchskünstlern genreübergreifend zusammenführen. Und die Fotografien von Marily Stroux gehen ab Februar bis Ende August auf Wanderschaft. Die Ausstellung vernetzt dann unterschiedlichste Orte auf den Elbinseln und führt mit kleinen Unplugged-Performances von lokalen Musikschaffenden einmal mehr zur musikalischen Begegnung im Stadtteil. ■

Dieser Artikel ist ein Auszug aus dem gleichnamigen Artikel der Autorinnen, der im „Musikforum“ des Deutschen Musikrats im Januar erschienen ist.

□ KONTAKT:

Bürgerhaus Wilhelmsburg, Mengestr. 20, 21107 Hamburg,
040/75 20 17-0, info@buewi.de, www.buewi.de

Tag der Musik

Erstmals findet deutschlandweit vom 12. bis 14. Juni der TAG DER MUSIK statt. Laien- und Profimusiker aus Kultur- und Bildungseinrichtungen wie Musikschulen, Schulen, Kitas, Stadtkulturzentren, Musikhochschulen, Orchestern und Chören sind eingeladen und aufgerufen, an diesem außergewöhnlichen Fest der Musik teilzunehmen.

AUTORIN: DORKA BATIZI



FOTO: LMR, BARBETTE BRANDENBURG

Ziel: Die vielfältige Musik Hamburgs hör- und sichtbar machen

Initiator des „Tags der Musik“ ist der Deutsche Musikrat. Der Dachverband aller Musikverbände gründete vergangenes Jahr gemeinsam mit renommierten Institutionen, Firmen und Stiftungen den Verein „Tag der Musik“. Ab 2010 soll mit einem zentralen Event in Berlin eine breite politische Wahrnehmung erzeugt werden.

Dieses Jahr findet vor allem in Hamburg ein breites Rahmenprogramm statt. Der Landesmusikrat Hamburg (LMR), der die Interessen der am Musikleben beteiligten Institutionen und Bildungseinrichtungen in Hamburg vertritt und mit dem Deutschen Musikrat auf Länderebene zusammenarbeitet, organisiert den „Tag der Musik“ in der Hansestadt.

In Hamburg musizieren laut Umfrage des LMR über 55 000 Menschen regelmäßig. Mit dem „Tag der Musik“ möchte der LMR den Fokus auf Hamburgs äußerst aktives Musikleben lenken, denn Hamburg wird nicht erst mit der Elbphilharmonie zur Musikstadt – sie ist es bereits! Neben Aufführungen in traditionellen Räumen sollen zwischen dem 12. und 14. Juni gerade an ungewöhnlichen Spielorten Musikerlebnisse geschaffen werden, um die vielfältige Musik Hamburgs hör- und sichtbar zu machen und um nicht zuletzt ein neues Publikum anzusprechen.

Dazu zählen beispielsweise Straßen, die einen Musiknamen tragen, Planten und Blumen, Haspa-Filialen, ECE-Einkaufszentren, die Wandelhalle, Kitas und Schulen, Kirchen, Clubs sowie zentrale Plätze in der Innenstadt. Auch große Musikveranstalter und Musikinstitutionen wie das NDR Sinfonieorchester, Pro Arte, die Laeiszhalle und die Hamburgische Staatsoper stellen ihre bereits geplanten Veranstaltungen vom 12.–14. Juni unter das Dach des „Tags der Musik“.

In Kooperation mit der Behörde für Kultur, Sport und Medien, der Haspa Musik Stiftung und dem Medienpartner NDR ist eine große Festbühne auf dem Rathausmarkt geplant. In Herzen Hamburgs wird am 13. Juni ein vielfältiges musikalisches Programm stattfinden, bei dem für jeden Geschmack etwas dabei sein wird. Schirmherr der Veranstaltung in Hamburg ist der Erste Bürgermeister Ole von Beust. ■

□ KONTAKT:

Landesmusikrat Hamburg e.V., Mittelweg 42, 20148 Hamburg, 040/645 20 69, www.landesmusikrat-hamburg.de, www.tag-der-musik.de

creole – Weltmusik aus Deutschland

Zwölf Musikensembles aus Hamburg und Schleswig-Holstein präsentierten Ende Februar im goldbekHaus beim bundesweiten WETTBEWERB FÜR WELTMUSIK eine spannende Vielfalt neu kombinierter Musikstile und -traditionen.

AUTORIN: DOROTHEA BEHREND S



Von Juli bis September 2008 wurde der Regionalwettbewerb „creole – weltmusik aus hamburg und schleswig-holstein“ für (semi-)professionelle Weltmusikbands ausgeschrieben. Um die Teilnahme an den Wettbewerbskonzerten bewarben sich insgesamt 64 Bands, die ein vielfältiges Spektrum der Weltmusik bildeten: Von Klezmer, Balkanbeats, Flamenco, Folk und Reggae über African Style, Rumba, Samba, Gypsy, Swing und Jazz bis hin zu Fado, Son und Tango. In einer nicht öffentlichen Jurysitzung wurden die zwölf besten Musikgruppen für die Teilnahme an den beiden Konzertabenden ausgewählt. Mit ihren jeweils zwanzigminütigen Auftritten entführten die Bands das Publikum in viele Regionen der Welt. Im Anschluss wurden zwei Siegerbands durch eine fünfköpfige Fachjury mit der regionalen „creole“ ausgezeichnet. Die Preis-

träger erhielten jeweils ein Preisgeld von 500 Euro und werden beim Preisträgerkonzert am 24. April im goldbekHaus auftreten. Vor allem aber qualifizierten sie sich für die Teilnahme an der Bundesausscheidung in Berlin vom 24. bis 27. September. Dort werden alle Gewinner der bundesweit insgesamt acht regionalen Wettbewerbe aufeinandertreffen und um den Bundespreis wetteifern, der mit dreimal 3000 Euro dotiert ist.

Der Konkurrenzgedanke steht bei diesem Wettbewerb allerdings nicht im Vordergrund, das zeigt auch die Namensgebung: Der Begriff „creole“ bezeichnet Sprachen, die aus der Kombination mehrerer Sprachen neu entstanden und eigenständig geworden sind. Die Übertragung des Begriffs auf die Musik hebt deren Bedeutung als Verständigungsmöglichkeit und Bindeglied zwischen unterschiedlichen Kulturen hervor.

So ist der Wettbewerb auch getragen von den Grundideen der Vermischung und der Kommunikation: „creole – weltmusik aus deutschland“ möchte einerseits aktuelle musikalische Trends aufspüren, die in unserer durch Migration bereicherten Musikszene durch die Vermischung verschiedener Musiktraditionen entstehen. Andererseits wird durch die Ausschreibung des Wettbewerbs eine Plattform zur Förderung der Kommunikation, Vernetzung und Promotion von Musikern und Gruppen der Weltmusik-Szene in Deutschland geschaffen. ■

□ KONTAKT:

Projektbüro creole – weltmusik aus hamburg und schleswig-holstein,
Jürgen Krenz, goldbekHaus e.V., Moorfuhrweg 9, 22301 Hamburg,
040/27 87 02-17, creole@goldbekHaus.de, www.goldbekHaus.de

Clubkultur in Hamburg

„Tag ein, Tag aus spielten sie in jedem Club der Hafenstadt und wurden step by step zum Publikumsmagneten. Es war ein langer und harter Weg – aber es war Rock'n'Roll...“ So oder so ähnlich begann einst das Hamburger Märchen vom Newcomer zum Rockstar. Das CLUBKOMBINAT arbeitet daran, dass dieser Traum und die Szene eine Zukunft haben.

AUTORIN: ANDREA ROTH AUG

Zum Greifen nah schienen damals Karrieren wie die von Udo Lindenberg, Roger Cicero, Tocotronic oder Fettes Brot. Doch die Clublandschaft der Hansestadt hat sich verändert. Die Anzahl der Live-Musik-Konzerte besonders in den kleinen Clubs nimmt ab, preisgünstigere DJ und Tanzveranstaltungen sind auf dem Vormarsch. Und den Konzernachwuchs bringt dann der Storch? Musikfirmen, Managements und Bands konzentrieren sich heute auf die Kompensation ihrer Verluste bei den Tonträgerverkäufen. Wer weniger Geld durch den CD-Verkauf einnimmt, der muss demnach höhere Gagen im Live-Bereich einfahren. Diese Entwicklung trifft auch kleine Clubs und unentdeckte Stars von Morgen, die genau hier zum ersten Mal spielen. Sie bringen Club und Band kaum Publikum, damit weniger Umsatz, aber jede Menge Kosten. Der Eintritt muss niedrig sein, da die Bereitschaft des Publikums für eine unbekannte Band zu zahlen angesichts knapper Kassen kaum über sechs Euro hinausgeht. Dank „Sumpferbot“ – laut & qualmig & verwegen – wird weniger Getränk verbrannt als die Verweildauer zum Genuss eines Konzertes notwendig macht. Dabei ist es der Getränkeumsatz, der die kostspieligen Konzerte finanziert. Technik, Schallschutz, Ausländersteuer, Künstlersozialkasse, GEMA, usw. – von Gage, Übernachtung, Verpflegung der Bands ganz abgesehen – tun ihr Übriges, um den Kostenumfang in die Höhe zu treiben. Manche Karte müsste über 20 Euro kosten, um die Kosten reinzuholen. Dann aber käme niemand.

Wir berufen uns auf den Selbsterhaltungstrieb einer Szene, die täglich Impulse aus den Clubs und Kaschemmen in die



Stadt wirbelt. Doch die Clubs winden sich am Rande der Selbstausbeutung im Dickicht von Verordnungen, Abgaben und Auflagen. Deshalb macht sich das Clubkombinat Hamburg für die Clubs der Stadt stark. Der Interessenverband schaffte mit Hilfe der Wirtschafts- und Kulturbehörde nicht nur diverse Projekte, die den Clubbetreibern Know-how, Netzwerke und diverse Vergünstigungen ermöglichten, sondern ist heute DIE Kompetenz in der Spielstättenförderung bundesweit.

Zurzeit arbeitet das Clubkombinat u. a. an einem Live-Musik-Fond, der die Förderung der Live-Musik mit „Live-Kosten-Fond“ und dem Club Award beinhaltet. Mit Idealismus und dem Lebensgefühl des Rock'n'Roll werden hier Projekte vorangebracht, die es den Clubs erleichtern, auch in Zukunft Musik jenseits musikwirtschaftlicher Aspekte auf die Bühne zu bringen, die nicht nur musikalisch, die Leuchttürme unserer Zukunft sein könnten. ■

□ KONTAKT:

Clubkombinat Hamburg e.V., Musikhaus Karostar, Neuer Kamp 32, 20357 Hamburg, 040/319 60 60, kontakt@clubkombinat.de, www.clubkombinat.de

Neues aus dem Reich der Klänge

KLANG! – Netzwerk für zeitgenössische Musik in Hamburg – schafft neue Räume zum aktiven und schöpferischen Hören.

AUTORIN: TAMARA VAN BUIREN



KLANG!-Container bei Nacht

Vermittlung, Vernetzung und finanzielle Mitverantwortung – das sind die Schlüsselworte des vierjährigen Förderprojekts „Netzwerk Neue Musik“, das die Kulturstiftung des Bundes initiiert hat. Ziel ist es, eine der wichtigsten Gegenwartskünste in Deutschland strukturell zu stärken und ihre Resonanz in der kunstinteressierten Öffentlichkeit zu erhöhen.

Mit KLANG! reagierte Hamburg erfolgreich auf das „Netzwerk Neue Musik“ und erhielt als eines von deutschlandweit 15 Projekten den Zuschlag auf Förderung. Zu dessen Durchführung hat sich ein Netzwerk aus Ensembles, Veranstaltern, Institutionen und freier Szene gebildet, das im Lauf von drei Spielzeiten das Publikum anhand von vielen gemeinsamen Aktivitäten einlädt, neuen Klängen individuell und ohne Scheu zu begegnen.

„Neue Musik ist schwer zu verstehen, zu intellektuell und nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten zugänglich.“ Mit diesem Image soll aufgeräumt werden, denn: Neue Musik kann sinnlich sein, lebendig und humorvoll, Neue Musik kann man erleben und: man kann sie auch selber machen.

Die so genannte Neue Musik ist über 100 Jahre alt. Seit Arnold Schönbergs „Pierrot Lunaire“ von 1912 und Igor Strawinskys „Sacre du printemps“ von 1913 – zwei Meilensteine der neueren Musikgeschichte – ist ein weltweit unüberschaubares Repertoire entstanden. Gerade diese überbordende Produktivität der zeitgenössischen Musik macht es schwer, sich zu orientieren. Das sieht in anderen Kunstsparten nicht anders aus. Trotzdem, in der Architektur hat sich die Moderne durch-

gesetzt und auch in der bildenden Kunst hat eine Breitenwirkung eingesetzt, wie die Besucherzahlen der Pinakothek der Moderne in München, lange Schlangen vor der MoMa-Ausstellung in Berlin und andernorts zeigen. Popart, Modern Design und exzentrische Werbeagenturen haben die Ästhetik der Moderne popularisiert. In der Neuen Musik fehlt aber eine solche Breitenwirkung.

Der KLANG!-Container

In einem Architekturwettbewerb transformierten Studenten der Hafen City Universität für Baukunst einen elf Meter langen Seecontainer zu einem mobilen Klangraum. Als ungewöhnlicher Veranstaltungsort macht dieser „reisende Konzertsaal“ im Laufe der Jahre an außergewöhnlich reizvollen Plätzen oder Orten der Betriebsamkeit Station.

Der Raumsituation entsprechend stehen im Konzertkalender des KLANG!-Containers vor allem Solokonzerte auf dem Programm: Einmal im Monat stellen sich herausragende Künstler aus den Bereichen Neue Musik, experimentelle/improvisierte Musik und elektronische/Computer Musik vor. Darüber hinaus geben regelmäßig stattfindende Konzertcluster mit mehreren Konzerten à 20 Minuten kurze und intensive Impulse, die auch ungeübten Ohren einen unkomplizierten Kontakt zur Neuen Musik ermöglichen. Besondere Highlights wie Ausschnitte aus aktuellen Festivals oder Workshops zu bevorstehenden Aufführungen runden das Bild ab.

Wechselnde Klanginstallationen setzen den Container zu seinem jeweiligen Standort in Beziehung. Nicht nur die akustischen Gegebenheiten und Kontexte, sondern auch die visuellen und atmosphärischen Charakteristiken eines Standorts fließen in die Klanginstallationen ein. Passanten, die sich durch die ungewöhnlichen Klänge anlocken lassen, werden wie zufällig zum Publikum. Sie können experimentellen Klängen unvoreingenommen begegnen und eigene, in Bezug auf Zeit und Raum individuelle Zugänge des Hörens finden.

Eine Fotoausstellung porträtiert das vielseitige kreative Schaffen und die Protagonisten der Neuen Musik-Szene Hamburgs. Zu den jeweiligen Bildern kann man über Kopfhörer passende Musikbeispiele hören.

Der Klang!-Container stellt so eine räumlich-audiovisuelle Installation im öffentlichen Raum dar, die Hemmschwellen

senkt, Neugierde weckt und die Schau- und Hörlust der Passanten anregt.

Composer in Residence

Jede Spielzeit von KLANG! sieht einen „Composer in Residence“ vor, der durch die Ensembles, Festivals und Konzertreihen dieser Stadt in besonderer Weise porträtiert wird. In der aktuellen Spielzeit entführt uns die finnische Komponistin Kaija Saariaho mit ihren Werken in eine klangvolle Welt der Töne. Die Seerosenbilder von Monet, die Tagebücher von Gauguin oder Filme von Ingmar Bergmann inspirieren sie ebenso wie die Forschung des französischen Physikers Henri Atlans.

Komponisten in die Schulen

Beim Musikvermittlungsprojekt „Klangradar 3000“ handelt es sich um ein von dem Komponisten Burkhard Friedrich und dem Landesmusikrat gemeinsam gegründeten Kooperationsprojekt. Es beinhaltet drei innovative musikpädagogische Konzepte, die Jugendlichen allgemeinbildender Schulen die einzigartige Möglichkeit geben, im Rahmen des Schulalltags zu komponieren und interdisziplinäre Projekte zu verwirklichen. Unter Anleitung erfahrener Komponisten erleben und begreifen die Schüler in lebendigen Kompositionsprozessen die eigene kreative Persönlichkeit.

Netzwerkpartner von KLANG! sind die Arbeitsstelle für Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Hamburg, das Institut für kulturelle Innovationsforschung, der Landesmusikrat Hamburg, NDR das neue werk, die Hochschule für Musik und Theater Hamburg, die Festivals blurred edges, Hamburger Klangwerkstage, klub katarakt und Passagen sowie die Ensembles Intégrales, Resonanz, WireWorks und 21. ■

□ KONTAKT:

*KLANG! c/o Hochschule für Musik und Theater,
Institut für kulturelle Innovationsforschung, Tamara van Buiren,
Harvestehuder Weg 12, 20148 Hamburg, 040/42 84 82-452,
tamara.van.buiren@hfmt-hamburg.de, www.klang-hamburg.de*

Form und Klang

Der **KLANG ALS EIGENSTÄNDIGES PHÄNOMEN** ist der Untersuchungsgegenstand für den Klangkünstler. Der Klangkünstler Ferdinand Försch gibt einen Einblick ins Thema, seine Arbeit und sein Konzept.

AUTOR: FERDINAND FÖRSCH

FOTO: CHRISTA KUJATH



Klangobjekt „Cinque Terre“ (Pinie)

Ein Klangkünstler ist Forscher zwischen zwei oder mehreren Welten. Der kreative Prozess ist grenzüberschreitend und transzendiert Sparten und Dogmen. Begriffe wie Musik oder Komposition im traditionellen Sinne können das Ereignisfeld nicht erschöpfend beschreiben. Im Wechselspiel von Klang und Visualisierung, in einem Prozess der Entdeckung, Konzipierung und Ausarbeitung thematischer Fragestellungen entsteht die künstlerische Gestalt.

So arbeiten in Hamburg hervorragende Klangkünstler mit den unterschiedlichsten Themen: Marianne Greve mit Bezug zur Biologie, Nicolas Anatol Baginsky mit seinen computergesteuerten Klang-Robotern, Andreas Oldörp und die klingenden Glas-Säulen – um nur einige zu nennen.

Ein zentrales Thema meiner Arbeit ist das Wechselspiel von Form-Klang und Klang-Form, d. h. von der Form-Idee zum Klangergebnis und umgekehrt – vom Hören eines Klanges über die Frage nach dessen Ursache zur Untersuchung materieller Beschaffenheit und wiederum zur Gestaltung nach visuellen wie auch nach musikalisch-klanglichen Gesichtspunkten.

Aus dieser Vorgehensweise entwickelte sich ein Schwerpunkt meiner Arbeit, der Bau neuer und experimenteller Musikinstrumente, und die Zusammenführung – besser gesagt, Zusammengehörigkeit – von Erfindung, Instrumentenbau, visueller Gestaltung, Komposition und Interpretation: Ein gesamtheitlicher Vorgang von der Idee über die verschiedenen Phasen der konkreten Umsetzung und Ausarbeitung bis zum Live-Ereignis auf der Bühne.

Der amerikanische Komponist John Cage hat uns u. a. mit seinen Zufallsoperationen gezeigt, wie komplex und vielfältig

klangliche Ereignisse und musikalische Strukturen in Erscheinung treten können, sobald wir – Künstler, Zuhörer und Betrachter gleichermaßen – nicht so sehr von vorgefertigten Schemata und Denkstrukturen ausgehen, als vielmehr bereit sind, uns auch auf das Unbekannte einzulassen und mit unvoreingenommener Neugierde der Chance des Überraschenden zu begegnen. Auf diese Weise können wir zum Beispiel in einem Pinienzapfen auch ein Musikinstrument entdecken.

Diese Welt zu gestalten, gegenwärtige und zukünftige Probleme zu lösen, dafür braucht es neue Konzepte. Konzepte, die Wechselbeziehungen aufzeigen, erfahrbar machen, auch zu neuen Synthesen und Perspektiven führen, aus denen wir festgelegte Strukturen hinterfragen und positiv verändern können.

Polyfonie statt Monotonie: Ich bin überzeugt davon, dass wir aus einer Haltung der Offenheit, Neugierde und Bereitschaft zum Wandel am ehesten die Lösungen finden können, die uns auch nachhaltig nützlich sind. Dann können wir die komplexen Zusammenhänge, in denen wir leben und agieren,

leichter überblicken und verstehen. Dazu einen Beitrag zu leisten und anzugehen, ist mein Anliegen als Klangkünstler.

Workshop-Instrumentarium KLANGWERK

Der Wunsch, Kindern eine fantasievolle Klangwelt zu geben, die es erlaubt, auch ohne nähere musikalische Vorbildung, nachhaltige positive Erfahrungen beim Musizieren machen zu können, begleitet mich seit vielen Jahren. Das Workshop-Instrumentarium KLANGWERK ist ein offenes und individuelles Instrumentarium, das über Jahre gewachsen ist. Zusammen mit dem Workshop-Orchester begeben sich auf eine fantasievolle Klangreise – in dem Bewusstsein, mit den Kindern gemeinsam lernen zu können, täglich mit neuen Ohren den Klängen zu lauschen. ■

□ KONTAKT:

*Klanghaus, Ferdinand Försch, Berzeliusstraße 89, 22113 Hamburg,
040/73 67 17 93, www.klanghaus-ff.de*

ABONNEMENT

Abo stadtkultur magazin

Ja, ich will!

das stadtkultur magazin vier Mal im Jahr per Post erhalten.

Dann Abschnitt ausschneiden und per Fax (040/879 76 46 20)
oder Post an:

stadtkultur magazin
c/o STADTKULTUR HAMBURG e.V.
Neuer Kamp 25
20359 Hamburg

Vor- und Nachname

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

Datum, Ort und Unterschrift

Der jährliche Abonnementpreis beträgt 15,- € inkl. Zustellung im Inland. Das Abo kann mit einer Frist von acht Wochen zum Jahresende gekündigt werden.

Widerrufsrecht: Ich kann meine Bestellung innerhalb von zwei Wochen ab Vertragsabschluss schriftlich widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an STADTKULTUR HAMBURG e.V.

Musikalische LandArt und Stadtteilmusik

Seit sieben Jahren ist das **PROJEKT TUNE** immer am letzten Wochenende im August in Hamburg unterwegs. Die zwei Elemente „Musikalische LandArt“ und „Stadtteilmusik“ gehören in diesem Projekt zusammen und prägen durch Gegensätzlichkeit und Wechselspiel die Spannung des Konzepts.

AUTORIN: SONJA ENGLER

Die „Musikalische LandArt“ ist ein Langzeitprojekt, das jährlich in der Hafencity stattfindet. Musik und Choreografie reagieren auf den Wandel des Ortes. Die „Stadtteilmusik“ wandert jährlich an einen anderen Ort in den Stadtteilen rund um den Hafen. Beide Aufführungen werden vom „Ersten Improvisierenden Streichorchester“ (EIS) realisiert. „Projekt tune“ schlägt damit eine musikalische Brücke zwischen gänzlich unterschiedlichen Quartieren der Stadt: Alt und neu, reich und arm, Glanz- oder Kehrseite des städtischen Images. Mit den musikalisch-choreografischen Inszenierungen thematisiert „tune“ die soziokulturellen und baulichen Entwicklungen in den jeweiligen Quartieren. Die Veränderungen der Stadt werden sinnlich-ästhetisch erfahrbar. So schaffen die Aufführungen Anlässe der Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensraum und ermöglichen durch Kooperationen in den Stadtteilen eine breite Teilhabe.

In der Hafencity bildet der Ort die Partitur: Musik und Inszenierung ändern sich jedes Jahr in dem Maße, wie sich der Ort verändert. Kunst und Kultur soll im Entstehungsprozess der Hafencity eine aktive Rolle einnehmen und die öffentliche Auseinandersetzung mit dieser Art der Stadtentwicklung anregen. Über die Dauer des Projekts tritt der Dokumentationsaspekt zusätzlich hervor: In jedem Jahr richtet „tune“ auf gleiche Art und Weise einen musikalischen Blick auf den gewandelten Ort. Die Vergänglichkeit einer einzelnen

Aufführung erhält ein dauerhaftes Pendant durch die fotografische Langzeitdokumentation.

Für die „Stadtteilmusik“ entwickelt „tune“ mit Bewohnern, Bewohnerinnen und Initiativen des Stadtteils musikalische Konzepte und Aufführungsformen. Ziel ist es, künstlerische und interkulturelle Kooperationen aufzubauen, die sowohl den Stadtteil stärken als auch darüber hinaus wirksam werden. Das Publikum wird an verschiedene, z.T. alltägliche Orte geführt und kann unbekannte Ecken der Stadt entdecken.

Nach dem Auftakt 2002 in Ottensen verlagerte das Projekt seinen Schwerpunkt auf Quartiere mit direkterem Hafen- bzw. Industriebezug. In Rothenburgsort (2004), auf der Veddel (2005) und in Wilhelmsburg (2006) waren vor allem Kinder- und Jugendeinrichtungen bzw. Schulen Partner von „tune“. Mit der „Stadtteilmusik am Veringkanal“ (2007) rückte das Thema des historischen Wandels in den Mittelpunkt der Inszenierung.

Die Aufführungen in 2008 kontrastierten die Hafencity mit Georgswerder, einem Stadtteil mit hohem Migrationsanteil und einer Sinti-Siedlung. „tune“ kooperierte dafür mit der dort ansässigen Musiker-Familie Weiß, der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg, dem Auswanderermuseum BallinStadt sowie Künstlern vor Ort. Der inszenierte Weg zwischen Museum und Sintisiedlung rückte die Themen Migration, Heimat und kulturelle Identitäten in den Fokus. Historische Dokumente lieferten Stoff für Geschichten, die an mehreren Stationen kombiniert

mit der musikalischen Ortsbespielung erzählt wurden. In der Siedlung traf das Erste Improvisierende Streichorchester dann auf das dort ansässige Café Royal Salonorchester zur gemeinsamen Konzert-Session mit offenem Grillfest für Siedlung und Publikum.

Für 2009 ist eine Inszenierung geplant, die musikalisch und fotografisch eine Zusammenschau der vergangenen sieben Jahre bildet. Gleichzeitig wird eine Dokumentation erscheinen, die „Projekt tune“ in Bild und Text erlebbar macht.

„Projekt tune“ arbeitet interdisziplinär an der Schnittstelle von Kunst und Stadtentwicklung. Die Initiatorinnen sind eine Musikerin, eine Kulturpädagogin und ein Stadtplaner. In Kooperation mit dem Büro überNormalNull, dem Ersten Improvisie-

renden Streichorchester (EIS) sowie den jeweiligen Einrichtungen in den Stadtteilen entstehen die Konzepte. Das EIS hat 25 Mitglieder und besteht seit 1984. Das Orchester spielt in Bewegung, im Sitzen, Liegen, Gehen und Stehen. Die Inszenierungen haben immer einen engen Bezug zu den Aufführungs-orten und ihren Bewohnern.

Hauptförderer des Projekts waren bisher die Hamburgische Kulturstiftung, Fonds Soziokultur, HafenCity Hamburg GmbH, Kulturbehörde Hamburg und Bezirk Hamburg-Mitte. ■

□ KONTAKT:

Projekt tune, c/o Sonja Engler, Griegstr. 97 b, 22763 Hamburg, 040/881 678 96, www.projekt-tune.de

FOTO: ANDREAS BOCK, HAMBURG



„Projekt tune“ 2008 in der HafenCity

Ende Schwerpunkt

Anregungen für eine Beteiligungs-Kultur

1997 forderte der deutsche Städtetag Kulturpolitik und -einrichtungen auf, sich umzuorientieren. Sie sollten engagierte Bürger stärker mitwirken und mitgestalten lassen und in „neue Kulturverantwortung“ einbeziehen.

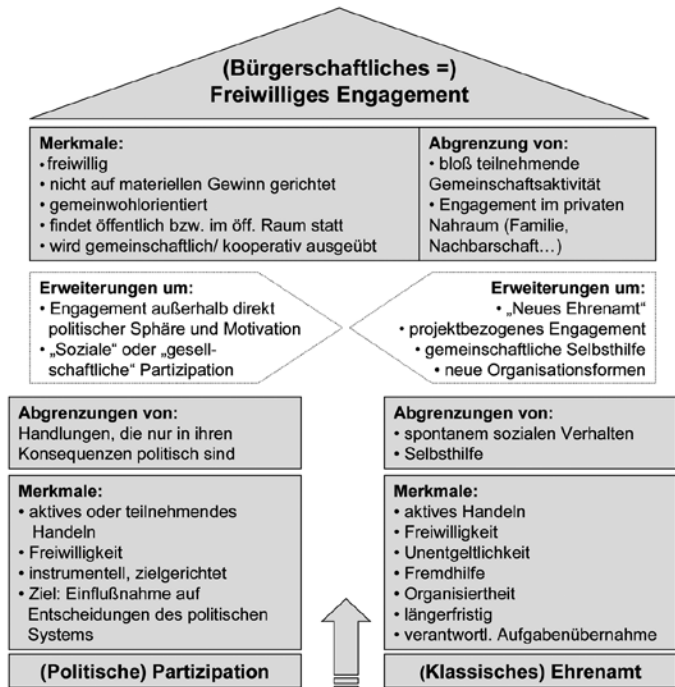
EIN BLICK AUF DIE HEUTIGE PRAXIS: Welche Einfluss- und Mitgestaltungsmöglichkeiten finden engagementbereite Menschen in der Kulturlandschaft Deutschlands vor, welche Angebote und Strukturen halten Kulturinstitutionen für unbezahlte Bürgerarbeit bereit? In seiner Abschlussarbeit „Partizipation und Kulturarbeit“ an der Universität Hamburg ging Martin Elbl diesen Fragen nach und fasste seine Ergebnisse für das stadtkultur magazin zusammen.

AUTOR: MARTIN ELBL

Zunächst gilt es, das Dickicht der Engagementbegriffe zu lüften. Für aktives Engagement außerhalb des Berufes kursieren Bezeichnungen wie Ehrenamt, Soziale Partizipation, Freiwilligenarbeit, Zeitspenden, Selbsthilfe, Bürgerarbeit, Volunteering, Sozialkapital und mehr. Als zweckmäßiges Dach erweist sich der Begriff des „Bürgerschaftlichen“ bzw. „Freiwilligen“ Engagements, mit dem traditionelle Bürgerarbeit und moderne Politik- und Engagementformen erfasst werden können (siehe Grafik rechts).

Viele Beispiele lassen sich dafür anführen, wie Partizipation generell funktioniert, was sie leistet – was nicht – und mit welchen Methoden sie arbeitet. Der Katalog bewährter Beteiligungsmethoden reicht von Anhörungen bis zur Zukunftswerkstatt. Sie werden vielfach in Kommunalpolitik, Stadtteilarbeit, Planungsprozessen oder Jugendprojekten eingesetzt. Moderne Partizipationsformen wie Internet und Chat-Foren erleichtern Informationsflüsse, Meinungsbildung und interaktiven Austausch und sprechen wenig mobile Menschen oder die jüngere Surfgeneration an.

Betrachtet man weit entwickelte Praxisfelder – Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Planungsbeteiligung, Lokale Agenda 21 sowie EDV-gestützte Partizipation, lautet das



GRAFIK: MARTIN ELBL

Unter einem Dach – Begriffe aus Partizipation und Ehrenamt

Zwischenfazit: „Beteiligung ist möglich, macht aber verdammt viel Arbeit“. Sie bringt zwar nicht automatisch bessere Ergebnisse als Nicht-Beteiligung. Bewußt und qualifiziert eingesetzt, ergeben sich jedoch Vorteile, vor allem hinsichtlich Ergebnisqualität, Akzeptanz und Nachhaltigkeit.

Und wie lässt sich das alles für die Kultur nutzen? Das Gesamtfazit fällt ernüchternd aus, ist aber nicht ohne Hoffnung. Im Engagementfeld Kulturarbeit sind partizipative Elemente und Verfahren nur – oder noch? – schwach ausgeprägt. Bürgerschaftliches Engagement wird weithin noch als Lückenbüßer verstanden, zum Stopfen von sparpolitischen Löchern eingesetzt und selten professionell begleitet.

Freiwillig engagierte Bürger finden sich häufig als klassische Helfer im Veranstaltungsbetrieb wieder, in der Rolle als kompetente Mitgestalter hingegen selten. Daher wenden sie sich oft überschaubaren Vereinsstrukturen zu, in denen ihr Einsatz und ihre Fähigkeiten besser wahrgenommen und einbezogen werden. Dieser bekannte Sachverhalt sollte vor allem große traditionelle Kulturinstitutionen aufmerken lassen.

In der Gesamtschau auf die Kulturlandschaft hemmen ein ausgeprägter Angebotspaternalismus und Professionalisierungsbestrebungen die Beteiligung ihrer Kunden. Auch die Soziokultur mit hohen Ansprüchen und vielen Beispielen an Nutzer-nähe ist nicht davor gefeit, wichtige Trends hin zur Bürgergesellschaft zu verschlafen.

Aber Hamburger Praxiseinblicke lassen auch Ansätze und Elemente stärkerer Einbeziehung kulturinteressierter Bürger erkennen. Fachgespräche mit fünf Kulturinstitutionen und -projekten bezeugen Bewegung in Details. Projekte zweier Museen, der öffentlichen Bibliothek, eines Stadtteilkultur-zentrums und einer Kulturstiftung wurden in der Abschlussarbeit „Partizipation und Kulturarbeit“ auf Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualitäten untersucht. Die Arbeit ging dabei den Fragen nach, unter welchen Bedingungen die Freiwilligen arbeiten, wie Zusammenarbeit und Kommunikation gestaltet werden und was für die verschiedenen Seiten dabei „herauskommt“. Hier sind Qualitäten aufzufinden, die für die Zukunft lehrreich sind.

Kultur befindet sich permanent im Spannungsverhältnis zwischen Sparpolitik und Partizipationsansprüchen. Der Wandel hin zum neuen Ehrenamt und zu neuer partnerschaftlicher

Kulturverantwortung ist im Detail bereits festzustellen. Es bleibt die große Herausforderung an Kulturinstitutionen, sich ihren Nutzern, dem Publikum und Bürgern zu öffnen.

Wie das gehen kann? Das Know-how über gelingende Kommunikations- und Partizipationsprozesse ist verfügbar und zugänglich. Am „Wie“ wird es also nicht scheitern, sofern Ziele und (politischer) Wille stimmen. Ein Schlüssel ist die Grundhaltung, die ein Kulturbetrieb gegenüber seinem Publikum einnimmt und pflegt – von der Würdigung engagierter Bürger in seinen Publikationen bis hin zur Organisation der konflikt-behafteten Zusammenarbeit zwischen haupt- und ehrenamtlichen Kräften. In professioneller Kulturarbeit können Bürger sowohl als Störfaktor wie auch bereichernd wirken. Die Gestaltung eines geeigneten Rahmens und ein qualifizierter Umgang mit freiwillig Aktiven entscheiden, wohin das Pendel ausschlägt.

Bausteine einer beteiligungsorientierten Kulturarbeit können z. B. sein: Einrichtung von ehrenamtlichen Kulturbeiräten und Kulturfonds, Mitarbeiterfortbildung im Ehrenamtlichenmanagement, Projekt- und Modellförderung, Vernetzung und Evaluationsforschung u. a. An vielen Schrauben kann gedreht werden und für jeden Akteur sind handfeste Betätigungsmöglichkeiten dabei, um Beteiligungs-Kultur zu befördern.

Martin Elbl ist Stadtplaner, Moderator, frischgebackener Kulturmanager und als Geschäftsführer im soziokulturellen Bürger-treff Altona-Nord tätig. ■

□ KONTAKT:

Bürgertreff Altona-Nord, Martin Elbl, Gefionstr. 3, 22769 Hamburg, 040/42 10 26 81, buergertreff@altonanord.de, www.buergertreff-altonanord.de

KULTUR- HIGHLIGHTS

präsentiert von
kultur-hamburg.de

Mehr Kultur gibt es unter:
www.kultur-hamburg.de

DONNERSTAG 2. APRIL 16:00 UHR

Kindertheater: Die kleine Zauberflöte

Oper nach Wolfgang Amadeus Mozart, Premiere der Wiederaufnahme, 14,- €

► Theater für Kinder, Max-Brauer-Allee 76

DONNERSTAG 2. FR. 3. APRIL 20:00 UHR

Comedy: Kerim Pamuk

„Leidkultur – kabarett oriental“

Ein Abend zum Schreiben & Lachen, AK 15,-/13,-, VVK 13,-/11,- €

► goldbekHaus, Moorfuhrweg 9

FREITAG 3. APRIL 20:00 UHR

Die Originalton Party Part II

Hamburger Musikperlen, präsentiert vom Originalton e.V. (siehe S. 15), Eintritt frei

► Kulturhaus III&70, Schulterblatt 73

FREITAG 3. APRIL 20:00 UHR

Kabarett: „Wi mookt allens platt“

Ein Heimatabend der besonderen Art, AK 15,-/13,- €, VVK 13,- €

► LOLA Kulturzentrum, Lohbrügger Landstraße 8

FREITAG 3. APRIL 21:00 UHR

Oper: La Traviata – PREMIERE

Verdis beliebter Klassiker in 90 Minuten, (siehe S. 8), 36,- €

► Opernloft, Conventstraße 8–10

SAMSTAG 4. APRIL 20:00 UHR

Theater: Wer hat die schönsten Schäfchen

Die Weberknecht Bühne e.V. spielt ein Kriminalstück von Tina Segler, VVK 8,-/ AK 8,- €

► Eidelstedter Bürgerhaus, Alte Elbgaustraße 12

MONTAG 13. APRIL 16:00 UHR

Kindertheater: Vom ganzen Jahr, dem Löffel und dem Wiedersehen

Eine Rundumgeschichte, ab 4 Jahre, 5,-/6,- €

► FUNDUS-Theater, Hasselbrookstraße 25

MITTWOCH 15. APRIL 15:30 UHR

Kinderkino: Ferien mit Silvester

Österreichischer Spielfilm von 1990, 94 Min, für Kinder ab 5 Jahre, 1,50 €

► Eidelstedter Bürgerhaus, Alte Elbgaustraße 12

MITTWOCH 15. APRIL 20:00 UHR

Comedy: ALFONS – Spontan was vorbereitet

Vorpremiere, VVK 9,50/AK 12,- €

► Kulturpalast, Öjendorfer Weg 30 A

FREITAG 17. APRIL 20:00 UHR

Kabarett: Eva Eiselt

„Mit Apfel-Allergie im Paradies“

Eine Frau. Ein Apfel. Kein Feigenblatt, 10,-/ 7,50 €

► ella-Kulturhaus, Käkenflur 30

FREITAG 17. APRIL 20:00 UHR

Konzert: songs & tunes von und mit Pete Grassby

Lieder und Folk-Musik aus England und Neuseeland, 8,-/5,- €

► Bürgerhaus in Barmbek, Lorichsstr. 28 A

FREITAG 17. APRIL 20:00 UHR

Konzert: LALELU

„Grundlos eitel“, AK/VVK 17,- bis 28,- €

► Haus im Park, Gräpelweg 8

SONNTAG 19. APRIL 18:00 UHR

Klassisches Konzert: Sonntags-Konzert

Hochbegabte Studentinnen und Studenten der HfMT stellen sich vor, ab 10,- €

► Sasel-Haus, Saseler Parkweg 3

MONTAG 20. APRIL 10:00 UHR

Lesung: „Geheimnisvolle Nachrichten“

mit Çelik, Aygen-Sibel, 5,-/2,- €

► MOTTE, Eulenstraße 43

MITTWOCH 22. APRIL 10:00 UHR

Theater: Mein Hut der hat drei Ecken

Eine federleichte Geschichte mit, aus und um drei Ecken, ab 4 Jahre, 5,-/6,- €

► FUNDUS-Theater, Hasselbrookstraße 25

FREITAG 24. APRIL 16:00 UHR

Kinderkino: Misa Mi

Schweden, 2003, 90 Minuten, ab 8 Jahren, 1,50 €

► Begegnungsstätte Bergstedt, Bergstedter Chaussee 203

FREITAG 24. APRIL 20:30 UHR

Konzert: creole Preisträgerkonzert

Weltmusikwettbewerb (siehe S. 18), AK 12,-/ 8,-, VVK 8,- €

► goldbekHaus, Moorfuhrweg 9

FREITAG 24. APRIL 19:30 UHR

Konzert: South Afrika Freedom Day

DUBE tritt zum Jahrestag der 1. demokratischen Wahlen in Südafrika auf, 10,- €

► Begegnungsstätte Bergstedt, Bergstedter Chaussee 203

FREITAG 24. APRIL 20:00 UHR

Theater: TheaTertzett „Alles Schiebung“

von Valerie Weyland, 8,-/5,- €

► Bürgerhaus in Barmbek, Lorichsstr. 28 A

SAMSTAG 25. APRIL 16:00 UHR

Führung: Rund um den Bramfelder Dorfkern

Historischer Spaziergang mit dem Stadtteilarchiv um den Bramfelder Dorfkern, kostenlos

► Treffpunkt: Bramfelder Dorfplatz 3

SAMSTAG 25. APRIL 20:30 UHR

Comedy: „Die Erotik Explo:schn Road Show“

mit Michael Krebs, dem Sexsymbol der jungen deutschen Rock'n'Roll-Generation, 10,-/ 8,- €

► MOTTE, Eulenstraße 43

SONNTAG 26. APRIL 11:00 UHR

Kindertheater: SonntagsPlatz

Kindertheater mit anschließendem Essen, 2,50 €

► Bürgerhaus Wilhelmsburg, Mengestraße 20

MONTAG 27. APRIL 19:00 UHR

Vortrag: Das Stolpersteinprojekt

Empfang in der Ausstellung, Kurzvorträge und Gespräche über das Stolpersteinprojekt

► Stadtteilarchiv Ottensen, Zeißstraße 28